

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 20

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Direktor in Basel hat uns zur Begutachtung das Manuskript des Vortrages des Sekretärs Ihrer Vereinigung, Herrn Krenn, welchen derselbe im Studio Basel am 7. Juli halten sollte, überwiesen.

Wir sahen uns veranlasst, unsere Zustimmung hiezu zu verweigern, und zwar nicht aus Furcht vor einer Pressekampagne, sondern weil wir der Auffassung waren, dass die Ansichten, die von Ihrem Sekretär in seinem Vortrage vorgebracht werden, dem Geiste unserer Konzession, die uns ausdrücklich jede politische, religiöse und Wahlpropaganda untersagt, zuwiderlaufen.

Da wir für die Programmgestaltung des schweizer. Rundspruches die Verantwortung tragen, trachten wir danach, soweit es uns möglich ist, und dies vor allem in den Anfängen unseres Unternehmens, alles, was zu sehr die Gefühle unserer Hörer verletzen könnte, zu vermeiden. Damit wollen wir nicht sagen, dass wir Gegner des Fortschrittes und der neuen Ideen sind, falls diese Ideen von einem höheren und erzieherischen Standpunkte aus und für alle annehmbar, vorgebracht werden.

Dies schien uns aber nicht der Fall zu sein bei dem Vortrage von Herrn Krenn, welcher zu sehr den Charakter der konfessionellen (oder besser gesagt antikonfessionellen) Propaganda trug, und der aus unseren Programmen ausgeschaltet werden muss.

Indem wir bedauern, auf den Entschluss, den wir zu fassen uns genötigt sahen, nicht mehr zurückkommen zu können, bitten wir Sie, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung entgegenzunehmen zu wollen.

Der Sekretär:

Sekretär Krenn hatte indessen auf Wunsch des Hauptvorstandes ein anderes Manuskript eingereicht, um im Radio eine Gedenkrede auf Prof. Forel halten zu können. Der Umstand, dass unsere Forelnummer vom 15. August d. J., ebenso wie der Abdruck derselben in Broschürenform innert weniger Wochen vollständig vergriffen waren, liessen das gewaltige Interesse erkennen, das im ganzen Schweizerlande der Person und vor allem dem Testament des grossen Gelehrten und Menschen Forel entgegengebracht worden ist. Aus diesem Grunde war es angebracht, speziell das herrliche Testament Forels im Rundfunk einer grösseren Gemeinde bekannt zu machen. Auf die eingesandte Radiorede über Forel kam uns folgendes Schreiben zu:

Sehr geehrter Herr Krenn,

Wir erhielten das Manuskript Ihres Vortrages «August Forel». Im Sinne unserer frühern mündlichen und schriftlichen Klarstellungen mussten wir alles als für uns nicht verwendbar

in Klammern setzen, was gegen religiöses Denken und Empfinden Stellung nimmt. Dies ist nun einmal der Standpunkt unserer Oberbehörde, und wir bitten Sie, künftig bei allem, was Sie uns etwa unterbreiten, die entsprechende Einschränkung von sich aus vorzunehmen und uns das zeitraubende Ausmerzen zu ersparen.

Die weitem Darlegungen Ihres Vortrags, sowohl die Zitate von Forel selbst wie Ihre eigenen Auslassungen sind unseres Erachtens nicht der Bedeutung des zu Feiernden entsprechend geraten. Um Männern vom Formate Forels einen Nekrolog schreiben zu können, muss man doch wohl irgendwie fachwissenschaftlich wenigstens mit einem Teil ihrer Arbeiten vertraut sein. Nach Lektüre Ihres Vortrags herrscht der Eindruck vor, dass Sie vor allem Forels Namen zur Propaganda des Freidenkertums verwenden wollten. Diese im Schweizer Radio zurzeit nicht opportune Propaganda müsste also vor allem in den Hintergrund treten und dafür bedeutend mehr von Forels wissenschaftlichen Leistungen erwähnt werden.

Wir lassen Ihnen nun das Manuskript zur allfälligen Bearbeitung wieder zugehen. Bezüglich eines weitem Vortrages «Weltprobleme in moderner Beleuchtung» erwarten wir, dass dieser sich von vornherein jeder unerwünschten anti-religiösen Tendenz enthalte. Schliesslich bemerken wir noch, dass die stilistische Formung Ihres Manuskriptes die fürs Radio erforderliche Ausarbeitung etwas vermissen lässt; vielleicht arbeiten Sie künftighin auch in dieser Beziehung noch mehr in unserem Sinne.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Radio-Genossenschaft Basel.

Nach dem Verbot der Forelrede drängte Sekretär Krenn auf einen baldigen Entscheid wegen seines dritten eingereichten Manuskriptes. Auf sein Drängen antwortete die Basler Direktion mit folgendem Schreiben:

Basel, den 24. September 1931.

Sehr geehrter Herr Krenn!

Auf Ihr Schreiben vom 14. September teilen wir Ihnen mit, dass Ihr Vortragsmanuskript «Weltprobleme in moderner Beleuchtung» vom Präsidenten der Radiogenossenschaft Basel, Herrn Dir. Freuler, zur Durchsicht erbeten worden ist. Herr Freuler weilt zurzeit noch in den Ferien, wird uns aber baldigst seine Einstellung zum Thema bekanntgeben, damit wir Ihnen dann einen endgültigen Bericht erstatten können. Wir bitten Sie, sich die kurze Zeit noch zu gedulden und begrüssen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Radio-Genossenschaft Basel.

Kopf, und der Zweijährige reitet zum Takt des Militärmarsches auf den Knien des Grossvaters.

Da — was ist das? Jäh bricht's ab. Einen Schrei hat man zuletzt noch gehört — — Was bedeutete der Schrei — — ?

Aber schon hat es sie selber ergriffen, schon sind sie die Schreienden selber! Sie ringen nach Atem, sie reissen die Kleider auf, sie pressen die Gasmasken vors Gesicht, sie stürzen in die Keller.

Zu spät! Viel zu spät! Um eine ganze Sekunde. Das Gas frisst ihnen die Lunge, zernagt die Haut, durchlöchert die Augen . . . , das Gas, das so unsichtbar gekommen ist wie die tönenden Wellen.

O weiser Homo!

Verschiedenes.

Die Blutfahne!

D.F.V. Ein Pfarrer, dessen Name leider nicht genannt wird, hielt nach dem «Völkischen Beobachter» eine Weiherede, in der er u. a. folgende Ausführungen machte:

«Dieses Blutes wegen wird die Fahne, die wir heute weihen, nicht eine Fahne wie alle anderen. Es ist keine Sängere Fahne, keine Schützen- und keine Turnerfahne. Diese Fahne mit dem schwarzen Hakenkreuz ist eine Blutfahne.

Und wenn dann einst im purpurnen Glanze das Hakenkreuz aufleuchtet und von den Bergen und Türmen ganz Deutschlands

weht, dann habt ihr gesiegt, dann seid ihr Meister des deutschen Schicksals geworden. Und Gott war mit euch, denn ihr wart furchtlos und treu!

Erhebt nun eure Schwurhand zum Himmel zur Weihe:

Ich weihe diese Fahne, Herrgott sieh zu!

Wir kämpfen um das Vaterland ohn' Rast und Ruh!

Die Fahne soll uns führen —

Herr Gott, o sieh darein!

Mit deiner Hilfe, grosser Gott,

Soll Deutschland sie befrei'n! — Herr, mach' uns frei!

Die evangelische Kirche beklagt sich bekanntlich, dass sie mit der nationalsozialistischen Bewegung identifiziert wrd. Den sozialistischen Pfarrern verbietet sie das Reden und eröffnet gegen sie Disziplinarverfahren, die Hakenkreuzpfarrer dagegen können ungehemmt die blutrünstigsten und aufreizendsten Reden vom Stapel lassen. Erhält die evangelische Kirche für diese nationalsozialistische Propaganda ihre Staatszuschüsse?

Kirdienaustrittsformulare



sind kostenfrei zu beziehen von den Ortsgruppenvorständen oder vom Sekretariat, Basel, Im langen Lohn 210.